

# Geschichte und Verantwortung

**Küstrin/Kostrzyn (MOZ) Fast auf den Tag genau - 65 Jahre nach der Flucht der letzten deutschen Verteidiger der zerstörten Küstriner Altstadt - hatten sich am Sonnabend im Hotel Bastion Vertreter deutscher und polnischer Institutionen, geschichtsinteressierte Einwohner beiderseits der Oder, Seelows Bürgermeister Jörg Schröder sowie hochrangige amerikanische Militärs zur Geschichte und Zukunft der Stadt an den zwei Strömen ausgetauscht. Es war die erste gemeinsame von der Gedenkstätte Seelower Höhen und dem im Aufbau befindlichen Küstriner Stadt- und Festungsmuseum veranstaltete Konferenz.**

Von Ulf Grieger

Die Erforschung der Geschichte Küstrins, des ursprünglich slawisch-germanischen sowie der deutschen und des jetzt 65-jährigen polnischen Abschnitts, erfolgt heute nahezu ideologiefrei und auf wissenschaftlicher Grundlage. Das wurde bei den Darstellungen von Küstrins Museumsleiter Slawomir Gorka und seines wissenschaftlichen Mitarbeiters Marcin Wichrowski ebenso deutlich wie bei Seelows Gedenkstättenleiter Gerd-Ulrich Herrmann. "Geschichte und Verantwortung" - nur so könne nach den Worten Herrmanns aus deutscher Sicht die Herangehensweise sein. Denn: "Deutschland hatte den Krieg mit dem Überfall auf Polen begonnen und halb Europa besetzt. Die heutige Grenze ist Ergebnis der Geschichte und wird respektiert. Alles andere wäre rückwärtsgewandt."

Museumsleiter Slawomir Gorka informierte über die Forschungsergebnisse zur Besiedlung des Küstriner Bereiches bis 1945. Geprüft werde noch, ob es an der Stelle der askanischen Burg in der späteren Festung bereits eine slawische Vorgängerburg gab. Es gibt bislang nur Vermutungen, wo ihre mögliche Lage gewesen sein könnte. Gorka zeigte Fotos von Ausgrabungsergebnissen im Bereich der Altstadt. Dort entdeckten Forscher kürzlich den ältesten bislang bekannten Stadtschlüssel und die älteste Latrine Küstrins.

Marcin Wichrowski erläuterte, warum am Zusammenfluss von Warthe und Oder eine der gewaltigsten Festungen entstanden ist und in welchem widersprüchlichen Verhältnis die Entwicklung der Stadt zu den militärischen Erfordernissen ihrer Befestigung stand. Immer habe es Etappen schneller Entwicklung und lange Phasen weitgehenden Stillstandes gegeben, so Wichrowski. Oft habe die Festung die Stadt eingeengt und behindert. Aufgrund der militärischen Bedeutung des Ortes wurde er immer wieder zerstört. Erst die Befreiung von der militärischen Funktion habe es ermöglicht, dass sie als Verkehrsknotenpunkt von Wasser-, Eisenbahn-, und Straßenverbindung profitieren konnte. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts habe Küstrin als Festung keine militärische Bedeutung mehr gehabt.

An diesen Punkt knüpfte der Militärhistoriker Gerd-Ulrich Herrmann an. Er machte deutlich, dass die Nationalsozialisten mit den Begriffen "Festung" und "fester Ort" propagandistischen Missbrauch getrieben haben. Hitler hatte den Plan, dass die Verteidiger der zu festen Orten und zu Festungen erklärten Städte große Kräfte des Gegners binden und bis zum Gegenschlag aushalten sollten. Ein militärischer Unsinn, wie Herrmann nachwies. Sehr detailliert berichtete er vom Untergang der Stadt, die von der Nazi-Propaganda als letztes Bollwerk vor Berlin hochstilisiert worden war, aber für die Verteidigung weder das Personal noch die Technik hatte.

Kostrzyns Bürgermeister Andrzej Kunt ließ die 65-jährige Geschichte der polnischen Stadt Revue passieren. Kostrzyn habe derzeit 18 000 Einwohner. Vor dem Krieg waren es 25000, für 30 000 hätte der Ort Potenzial. Bestes Beispiel sei das Woodstock-Festival, das seit sieben Jahren in Kostrzyn stattfindet und 500 000 Jugendliche anlockt und versorgt. Meilensteine der Stadtentwicklung seien die Inbetriebnahme der Papierfabrik 1958, die Grenzöffnung 1992, die Einrichtung der Sonderwirtschaftszone gemeinsam mit Slubice 1997 und der EU-Beitritt 2004. Angesichts der raschen wirtschaftlichen Entwicklung sei es erforderlich, dass Kostrzyn eine neue Oderbrücke nördlich der Warthemündung bekomme. Die Betriebe in der Stadt produzieren täglich rund 500 Lkw-Ladungen. Das Meiste werde Richtung Westen gefahren. Geplant seien zudem Investitionen, die diese Zahl verdoppelten. Im Oktober gebe es eine weitere deutsch-polnische Beratung zum Thema Oderbrücke Kostrzyn.

Derzeit laufe die Ausschreibung für ein EU-Projekt zur weiteren Revitalisierung der Festung. Rund neun Millionen Zloty werden 2011 und 2012 dafür ausgegeben, die Festungsobjekte zu restaurieren. "Wir wollen aber auch die Altstadt wiederaufbauen", so Kunt. "Wenn Sie wollen, können Sie bereits jetzt dort ein Grundstück kaufen", warb der Bürgermeister. Weitere Schwerpunkte bei den Investitionen liegen im Straßenbau und in der Bildungsinfrastruktur sowie dem Wohnungsbau. Ein großes kombiniertes Schwimmbad sei geplant, der Warthehafen werde saniert, Wohnungen werden in der ehemaligen Infanteriekaserne entstehen.

Als ungemein spannend bezeichnete Colonel Thomas Schaidhammer die historische Entwicklung von Küstrin und die militärhistorischen Schilderungen. Gemeinsam mit Verteidigungsattaché Colonel James Brown und Luftwaffen-Attaché Richard Naughton war der Heeresattaché der amerikanischen Botschaft in Berlin an diesem Tag ins polnische Kostrzyn gereist. Im November sei er zusammen mit einer Bundeswehreinheit in der Gedenkstätte Seelower Höhen gewesen. "Das hat uns sehr beeindruckt", erklärte Schaidhammer.

Montag, 29. März 2010 (15:46)